

# DER WANDEL DER BERUFSSTRUKTUR DER WESTBÖHMISCHEN STADT ASCH VOM ENDE DES 18. BIS ZUM BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS

Eine Auswertung von Einwohnerverzeichnissen aus den Jahren 1786 und 1911

*Von Gustav Grüner*

Die heutige tschechoslowakische Stadt Aš wies 1983 13 421 Einwohner auf und gilt als „kleiner Industrieknoten“ (5000–10 000 Werk­tätige), in dem die Textilindustrie dominiert. Bis 1775 war die Zugehörigkeit des damaligen Marktes Asch und des „Ascher Gerichts“ (Ascher Ländchen) zu Böhmen strittig. Maria Theresias „Temperamentspunkte“ vom 10. März 1775 machten die Ascher aber endgültig zu böhmischen Landsassen<sup>1</sup>.

Im Zusammenhang mit dieser „Incorporation“ des Ascher Gerichts in Böhmen steht zweifellos das „Nahmen- und Nummern-Buch“, das der evangelische Oberpfarrer und Inspektor Dr. Wilhelm Christian Loeber vermutlich 1786 abgeschlossen hat. Das 129 geheftete Seiten und 8 Seiten Beilagen im Format 35 × 21 cm umfassende Werk hat Helmut Klaubert unter der Bezeichnung „Ein Einwohnerverzeichnis der evangelischen Pfarreien Asch, Roßbach und Neuburg vom Jahre 1786“ 1966 als Beilage zum Ascher Rundbrief neu herausgebracht<sup>2</sup>.

Das Verzeichnis weist Asch als Markt mit 437 Hausnummern aus; alle Besitzer der Häuser und auch die darin wohnenden „Herbergler“ (= Mieter) werden namentlich aufgeführt, wobei fast immer die Berufsangabe folgt, z. B.: 314 Puz, Adam Ernst, Schuhmacher. Wenngleich der (geringe) katholische Bevölkerungsteil sowie die Frauen und Jugendlichen (Lehrlinge) nicht mit erfaßt wurden, so muß das Verzeichnis doch als eine sehr wichtige Quelle zur Ermittlung der Berufsstruktur des Marktes Asch angesehen werden. Deshalb hat der Verfasser die verschiedenen Berufsangaben aus diesem Verzeichnis ausgezählt und in Anlehnung an heutige Praktiken zu Berufsgruppen zusammengefügt. Auf diese Weise ist ein Überblick über die Berufsstruktur des Marktes Asch am Vorabend der Industrialisierung entstanden.

Der Markt Asch wurde am 2. August 1872 zur Stadt erhoben<sup>3</sup>; im einschlägigen Antrag des Gemeinderates heißt es: „Vor allem aber kann sich Asch seiner hier bestehenden Industrie rühmen. Die Entstehung derselben fällt in die beiden letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts u. zw. gab den Impuls dazu die vollständige Einverleibung von Asch in das Königsreich Böhmen, wodurch den Ascher Industriellen der

<sup>1</sup> Tins, Benno: Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens. München 1977, 36.

<sup>2</sup> Klaubert, Helmut (Bearb.): Ein Einwohnerverzeichnis der evangelischen Pfarreien Asch, Roßbach und Neuburg vom Jahre 1786. Als Beilage zum Ascher Rundbrief gedruckt bei Dr. Benno Tins. München 1966.

<sup>3</sup> Tins 1977, 410.

ganz große Kaiserstaat als Markt und Absatzgebiet für ihre Erzeugnisse geöffnet wurde. Die Industrie hier besteht jetzt aus Weberei, Wirkerei und Färberei in Baumwolle, Schafwolle und Seide; besonders aber ist es die Weberei, welche eine nicht geahnte Höhe und Ausdehnung hier erreicht hat.“<sup>4</sup>

Dieser Aufstieg der Textilindustrie war nur auf der Basis einer seit langem bestehenden, zunftmäßig betriebenen Leinweberei möglich; bis etwa 1830 war die Weberei ausschließlich in Form von handwerklichen Meisterbetrieben üblich<sup>5</sup>; erst von da an gerieten die Meister als „Lohnweber“ in die wirtschaftliche Abhängigkeit von Verlegern und Fabrikanten, bis schließlich die Fabrik das zünftige Handwerk vollends verdrängte, neben der es allerdings noch bis 1945 kleinbetriebliche „Erzeuger“ gab, die etwas an die alten zünftlerischen Betriebe erinnerten. Schon 1838 wurde die erste Dampfmaschine in Asch in Betrieb genommen. Aber erst der Elektromotor ermöglichte den textilen Kleinbetrieben das Überleben, da sich Dampfmaschinen nur kapitalstarke Firmen leisten konnten.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Industrialisierung abgeschlossen; Asch hatte nach der Volkszählung von 1910 21 880 Einwohner, darunter 8412 Katholiken<sup>6</sup>, die vor allem aus dem Egerland als lohnabhängige Fabrikarbeiter nach Asch gekommen waren. Um die durch die Industrialisierung völlig geänderte Berufsstruktur zu erfassen, wurde das letzte Ascher Adreßbuch vor dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns, nämlich das von 1911<sup>7</sup>, hinsichtlich der Berufsbezeichnungen ausgewertet. Im „Alphabetischen Einwohnerverzeichnis der Stadt Asch“ sind wie 1786 hinter den meisten Namen die Berufsangaben aufgeführt, z. B.: „Lutsch, Emilie, Fleyerin, Hoheraingasse 1428“, so daß auch hier eine Auszählung und Zuordnung zu Berufsgruppen möglich war.

### *Berufsstruktur von 1786*

Die Auswertung des „Nahmen- und Nummern-Buches“ ergab folgendes Bild (die Ziffern beziehen sich auf die Anzahl der Berufstätigen):

Berufsgruppen	Personen- zahl	Berufsgruppen	Personen- zahl
Beamtentum und Verwaltung	15	Holzgewerbe	51
Theologische und pädagogische	9	Metallgewerbe	38
Medizinische	5	Baugewerbe	25
Handel und Transport	13	Sonstige gelernte Berufe	17
Textil und Bekleidung	165	Landwirtschaft	41
Ledergewerbe	80	Ungelernte Tätigkeit	97
Nahrungsgewerbe	51	Ohne Angaben	34

<sup>4</sup> Ebenda 411.

<sup>5</sup> Alberti, Karl: Beiträge zur Geschichte der Stadt Asch und des Ascher Bezirks. Bd. 4.: Das 19. Jahrhundert. Asch 1940, 103.

<sup>6</sup> Christoph, Paul: Adreßbuch der Stadt Asch. Bearb. nach teilweise amtlichen Quellen. Asch 1911, 104.

<sup>7</sup> Ebenda.

In Asch gab es also rund 90 verschiedene Berufe, was für einen so gewerbereichen Markt nicht sehr viel ist. Zum Vergleich: Johann Christoph Weigel hatte 1698 212 Berufe in Tafeln und Texten vorgestellt<sup>8</sup>. Die in Asch ermittelten 90 Berufe sind fast ausnahmslos in den 212 für das gesamte Römische Reich deutscher Nation ermittelten Berufen Weigels enthalten, die Ascher Berufsstruktur unterscheidet sich also nicht von der ähnlicher Märkte oder Städte; es fehlen jedoch zahlreiche Handwerker, z. B. Dachdecker, Fingerhüter, Drahtzieher usw.

Auffällig ist jedoch, daß mit 165 Berufstätigen die textil- und bekleidungsgewerblichen Berufe am stärksten besetzt sind. Mit 80 Berufstätigen folgt das Ledergewerbe, weil in Asch die Lohgerberei neben der Leinweberei eine lange Tradition aufwies. Die Industrialisierung baute also auf vorhandene handwerklich-zünftlerische Kleinbetriebe auf, vor allem auf die Leinweberei.

Auffällig schwach besetzt sind die kaufmännischen Berufe. Offensichtlich wurden die Waren des täglichen Bedarfs direkt beim Produzenten, also beim Handwerker, gekauft. Die landwirtschaftlichen Berufe sind mit 41 Nennungen nur mittelmäßig besetzt, wobei zu bedenken ist, daß wohl alle Handwerker einen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb besaßen und somit eigentlich einen Doppelberuf ausübten, oft auch einen Mehrfachberuf, z. B. Fleischhauer-Gastwirt-Landwirt. Ein eigener Lehrstand war noch nicht entwickelt; Unterricht, wie er auch geboten worden sein mag, war an kirchliche Berufe geknüpft.

Diese Berufsstruktur hat sich im Laufe des 19. Jahrhunderts völlig geändert, was die folgende Auswertung des Adreßbuches von 1911 deutlich macht.

#### *Berufsstruktur von 1911*

Berufsgruppen	Personenzahl
Öffentliche Verwaltung	78
Rechtspflege	14
Kirche	8
Erziehungswesen	86
Sicherheitswesen	47
Gesundheitswesen	21
Postwesen	49
Bankwesen	19
Handel	315
Kaufmännische Angestellte	282
Bank- und Versicherungswesen	19
Verkehrswesen	115
Fabrikanten	92
Leitendes Personal in Industrie	47
Spinnereiwesen	185
Herstellung textiler Flächen	1609
Textilveredelung	239
handwerkliche Textilverarbeitung	106
industrielle Textilverarbeitung	210

<sup>8</sup> Weigel, Christoph: Abbildung der gemeinnützigen Hauptstände. Regensburg 1698.

Berufsgruppen	Personenzahl
Ledererzeugung und -verarbeitung	137
Metallgewerbe	192
Steingewerbe	26
Holzgewerbe	152
Baugewerbe	178
Porzellan-, Keramik-, Glasberufe	26
Druck und Papierverarbeitung	40
Mal- und Lackgewerbe	33
Nahrungsgewerbe	187
Gastgewerbe	86
Körperpflege	26
Hauswirtschaft	105
Reinigungsberufe	21
Unterhaltung und Kunst	17
Landwirtschaft und Gartenbau	60
Bestattungsgewerbe	6
Seltene Berufe	17
Ungelernte Hilfstätigkeit	526
Ohne Angaben	596

Während 1786 rund 90 Berufe in Asch ausgewiesen wurden, waren es 125 Jahre später rund 360; die Anzahl der Berufe hat sich also in dieser Zeitspanne vervierfacht. Auch wenn man die oft nur geringen Unterschiede zwischen den im Adreßbuch angegebenen Berufen (z. B. zwischen Gastwirt und Restaurateur) bedenkt, so bleibt doch festzuhalten, daß sich die Berufsstruktur gewaltig verändert hat.

Die größten Veränderungen ergaben sich im Berufsfeld Textil- und Bekleidungstechnik. 1786 wurden 10 textil- und bekleidungsgewerbliche Berufe ausgewiesen, 1911 waren es 85. Diese vielen neuen Textilberufe sind entweder durch Abspaltung von traditionellen Berufen entstanden (Weber: Teppichweber, Spitzenweber, Tüllweber, Musterweber, Weblitzenerzeuger usw.) oder durch Einrichtung einer Arbeitsvorbereitung (Musterchef, Zeichner, Dessinateur usw.). Es fällt auf, daß die Berufsbezeichnungen sehr präzise sind; man hat offensichtlich auf Berufsabgrenzung viel Wert gelegt; Handschuhschneider, Handschuhzuschneider, Handschuhnäherin, Färber, Schönfärber, Wirker, Strumpfwirker. Diese gering erscheinenden Unterschiede in der Berufsbezeichnung drückten aber oft beachtliche Lohn- und Statusunterschiede aus. Auffällig selten wird das Wort „Arbeiter“ als Grundwort in Berufsbezeichnungen verwendet: Kettenarbeiter, Färbereiarbeiter, Fabrikarbeiter. 1911 gab es in Asch keine gesetzlich geordnete Ausbildung der Textillehrlinge in Ausbildungsberufen der Industrie wie heute mit einer durch Rechtsverordnung geregelten Abschlußprüfung. Man kann die damalige Ausbildung eher als Anlernausbildung einstufen; dennoch legten die Absolventen dieser Fabrikslehre offensichtlich großen Wert auf eine Berufsbezeichnung, die ähnlich klang wie die handwerklichen Berufsbezeichnungen. Nur 218 Personen wurden im Adreßbuch als „Fabrikarbeiter“ aufgeführt.

Der 1775 erfolgte Anschluß des Ascher Gebietes an Böhmen und die Einrichtung eines Gerichts- und politischen Bezirks Asch in der Mitte des 19. Jahrhunderts waren wohl die Ursachen dafür, daß sich auch die Verwaltungsberufe ausweiteten. Dasselbe

gilt für die pädagogischen Berufe, die sich inzwischen völlig von den theologischen Berufen gelöst hatten. Durch den Ausbau des Postwesens und den Anschluß an das Bahnnetz sind ebenfalls völlig neue Berufe hinzugekommen.

Stark vermehrt haben sich auch die kaufmännischen Berufe, sowohl die selbständigen Kaufleute als auch die Gruppe der kaufmännischen Angestellten, zu denen die Berufe im Bank- und Versicherungswesen hinzugezählt werden können; auffällig hoch war die Zahl der Agenten und Reisenden.

Ein bemerkenswerter Unterschied zu 1786 ist auch die Tatsache, daß 92 Personen in die Gruppe der Fabrikanten eingestuft werden müssen; 32 davon bezeichneten sich als „Fabrikant“ ohne weitere Angaben. Während die aufgeführten 53 Weber des Jahres 1786 wohl alle selbständige Kleinmeister waren, dominierten 1911 die durch Maschinen gekennzeichneten Fabrikbetriebe, die Fabrikanten gehörten und in denen das Gros der Berufstätigen beschäftigt war. Sehr häufig (300mal) wurde auch die Berufsbezeichnung „Privatier“ gebraucht; dabei dürfte es sich um Personen gehandelt haben, die sich von ihren Geschäften als Fabrikant oder als Agent zurückgezogen hatten.

Auffällig ist ferner das Vordringen von Fremdwörtern in den Berufsbezeichnungen; während 1786 nur wenige Berufe der Oberschicht mit Fremdwörtern bezeichnet wurden (Inspektor, Archidiakon, Syndiakon usw.), haben sich 1911 die Fremdwörter vor allem bei den kaufmännischen Berufen nach vorne geschoben: Agent, Disponent, Kontorist, Expedient, Magazineur usw.

In der Berufsgruppe „Maler, Lackierer und verwandte Berufe“ werden drei Personen als Schablonenerzeuger genannt; sie bildeten den Keim eines in den zwanziger Jahren neben der Textilindustrie entwickelten neuen Industriezweiges, nämlich der Erzeugung von Schablonen und Walzen für Malerbetriebe.